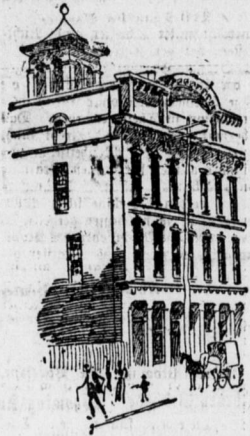


Belamitlich ist seit dem 1. Juli der Verkauf von Spirituosen in Südcarolina Staatsmonopol. Er ist ungefähr nach dem 'Goldberger System' geregelt, und da dieser Verkauf bis jetzt der erste seiner Art in den Ver. Staaten ist, so lohnt es sich, seine Durchführung und seine Erfolge oder Mißerfolge etwas näher in Augenschein zu nehmen.



Die große 'Staats-Dispensary' liegt an der Main Str. in Columbia, nur wenige Schritte von dem Staatscapitol. Sie ist täglich 12 Stunden in Betrieb und liefert durchschnittlich 12,000 bis 15,000 Gallonen Whisky verschiedener Arten sowie 'Gin' und anderer Spirituosen pro Tag. Abgesehen von einem kleinen Bureau für die Eisenbahn-Kommissionäre und für die landwirtschaftliche Zeitschrift 'Cotton Plant', ist das Gebäude ausschließlich dem Staats-Spirituosen-Geschäft gewidmet.



D. S. Trazier, Spirituosen-Kommissionär. Das Erdgeschoss dient als Lageraum für die eintreffenden Spirituosen, welche auf ihre Reinheit streng geprüft werden sollen, sowie zum Abwiegen derselben auf Flaschen oder Büllen, und zum Etikettieren. Etwa 20 Männer und Jungen sind im 'Bottling Department' beschäftigt. Die Spirituosenflaschen werden oben auf den zweiten Stock gebracht, dort geöffnet, und der Stoff fließt in eine Art Trug und von da durch Röhren in drei riesige Bottiche hinunter, welche je 15,000 Gallonen fassen. Am Boden jedes dieser Bottiche ist eine Öffnung, durch welche die Spirituosen in die Flaschenabfüllungs-Maschine fließen. Von letzterer gehen sechs Röhren aus, durch welche der Stoff in die Büllen gelangt. Das geschieht selbsttätig (automatisch), und so oft eine Bülle bis zum Hals gefüllt ist, geht der Strom von selbst aus. Der dieser Arbeit, wie beim Zufüllen der Flaschen, werden fast nur Jungen im Alter von 15 bis 17 Jahren verwendet. Die Stöpsel werden mit einem Hammer in die Flaschen geschlagen. Es ist zwar auch eine Maschine dafür vorhanden, sie aber nur für langhalsige Flaschen zu brauchen ist. Die verstopften Flaschen werden nach dem Verstopfungs- und Etikettierungs-Geschäft. Hier sind Frauen und Mädchen beschäftigt. An einem Ende des langen Tisches steht stets ein Lohf mit lodendem Siggelad. Eine der Angestellten laucht den Stöpsel der Flasche in denselben, und eine andere drückt dann sofort den Stempel des Commissionärs darauf, welcher die Worte enthält: 'D. S. Trazier, Spirituosen-Commissionär'. Andere Angestellte leben dann die Etikette auf, welche, je nach dem Grade des Whistys, oben einen oder mehrere Sterne aufweist.



Nicht weit davon befindet sich das Verpackungs-Departement. Jede Flasche wird in vieles Papier ein-gepackt, und eigene Fässer, in denen sich auch Sägemehl oder Hobelspäne befinden, nehmen sieben bis zehn Duzend solcher Flaschen auf. Auf den Fässern muß der Inhalt und die Beschaffenheit genau angegeben sein; auch muß sich die Bescheinigung des Commissionärs, daß sie für eine bestimmte County-Verkaufsstelle confignirt sind, darauf befinden. Ohne diese Bescheinigung dürfen keine Eisenbahnen im Staate Spirituosen befördern. Die Angestellten werden sehr bescheiden bezahlt.



Flaschenabfüllungs-Departement.

Von Interesse ist noch das Probengemisch, das ein förmliches Museum von Spirituosenproben enthält. Denn die Behörden wurden mit solchen aus allen Theilen des Landes überschwemmt, sobald es bekannt wurde, daß der 'Palmetto-Staat' das Spirituosenmonopol erlangt hat. Im Keller werden die Flaschen verwahrt und gewaschen.

Es ist etwas früh, über das Ergebnis dieses Systems ein Urtheil zu fällen. In der That ist folgendes constatirt: Wenn man bedenkt, daß die 'grüne' Leute in diesem District beschäftigt sind—denn es wurde Niemand angestellt, der vorher mit einem Spirituosen-Geschäft in Verbindung gestanden hätte—so 'arbeitet' dieses System ganz vorzüglich. Es ist kein mehr Stoff vorhanden, als bestellt wird. Nur darf man sich von der Nachfrage keine übertriebene Vorstellung machen. Denn die verbolene Concurrenz von Privat-Spirituosenbauern noch immer schwingend, fort, und bisher ist kein ernstlicher Versuch gemacht worden, dagegen einzuschreiten. Auch ist das Temperenzler-Element, gegenüber welchen diese Einrichtung ein Zugewinn ist, nicht, durchaus nicht von derselben begeistert. Unter solchen Umständen muß die Zukunft des Unternehmens als eine recht zweifelhafte bezeichnet werden.

Saunen altindischer Pärte.

Ein Wiener Blatt erzählt von dem Großmogul Jahangir, der im Jahre 1615 den Einfall hatte, verkünden zu lassen: er wolle, daß die Damen seiner Residenz Gelbfarne auf den Neroge-Warkt bringen sollten, und er hoffe, daß die Kavaliere des Hofes diese Steine um jeden Preis kaufen würden. Sein Wunsch war Befehl, und er selbst ging in dieser Beziehung allen Anderen mit gutem Beispiel voran. Ihm folgten, wurde sein Sohn, der schmale Prinz Khurum, alsbald durch die erquickte Schönheit der Bahin Jemal Khan, Namens Arjemund Wann, angezogen, so er fragte sie, was sie zu verkaufen habe? Sie antwortete prompt, daß sie nur einen großen Diamanten besitze und der Preis derselben sehr hoch sei; und als der Prinz ihn zu sehen und den Preis zu wissen wünschte, zeigte sie ihm ein Stück feinen und durchsichtigen Stambisudzes, dessen Form an die eines Diamanten erinnerte, und bemerzte mit schalkhaftem Lächeln, das Kleinod sei 100,000 Rupien (Gulden) werth. Der Prinz zahlte sofort den Preis und ließ sich mit ihr in eine Kammer setzen, durch welche ihr Geist und ihr Witz alle seine Sinne vollends berückte, daß er sie schließlich in seinen Palast einließ, wo sie zwei bis drei Tage verweilte. Wertwürdigerweise wurde sie bei ihrer Heimkunft von ihrem Gemahl nicht so gut empfangen, als sie gewünscht, und als sie darüber beim Prinzen Klage führte, suchte er ihrem gekränkten Gefühl Erquickung zu verschaffen, indem er Befehl gab, daß Jemal Khan im Elephantenhofe von einem der Thiere zu Tode gebracht werden sollte. Doch den unglücklichen Ehegatten des flatterhaften Dämchens wurde das Glück zu Theil, seiner Hinrichtung den Prinzen sprechen zu dürfen und ihn zu überzeugen, daß er, Jemal Khan, keineswegs über die ihr widerfahrne Günst empört gewesen sei, sondern im Gegentheil sich anwirdig gefühlt habe, sie, die sich die Liebe eines Sohnes und präsumtiven Thronerben des Großmoguls erworben, wieder an seinen Füßen zu stehen. Der Prinz fand sich durch diese Erklärung in Gnaden betrogen, Jemal Khan nicht nur zu pardoniren, sondern ihm auch ein Prunkgewand und das Kommando eines Reiterkorps von fünfthausend Mann zu geben und ihn überdies der häuslichen Sorge durch die definitive Aufnahme der Arjemund Wann in den prinzipalen Harem und gleichzeitige Neuerungsmäßigkeit zu übergeben.

— Getränk. Eine Dame gibt einem Sonnenblüher mißthätig einen Bechlein. Betrinnen Sie sich nicht damit! sagt sie machend hinzu. Na heeren Sie mal, bekommt sie darauf zur Antwort, Ich ist aus wie Geneer, der sich für'n Treischen bedinken kann? — Gerade die Frauen, die bei ihren Männern durch Weinen Alles erzielen, werden nicht weinen, wenn ihnen der Mann ein einmal wirklich Branntwein dazu gibt.

Japans Kunstausstellung.

Eigentümlich, wie Alles, was Japan in Chicago zur Schau gestellt hat, ist auch seine Ausstellung im Kunstpaal. Der gewöhnliche Besucher, welcher die japanische Kunst im Wesentlichen nur aus den bemalten Fächern und einigen weiterverbreiteten, meist armfertigen Nachahmungen kennt, dürfte hier Neues und Eigenartiges in Hülle und Fülle entdecken. Er möge nur seinen Besuch der japanischen Kunstausstellung nicht auf den Tag beschränken, an welchem er der österreichischen, deutschen und holländischen Kunst seine Aufmerksamkeit macht, — sonst gelangt er ganz bestimmt nicht mehr nach Japan oder findet doch keine Zeit, über den merkwürdigen hölzernen Kunstschrein des Japantempels am Eingang hinauszutreten.



Nische aus der japanischen Kunstausstellung.

Die heutige japanische Civilisation ist ja größtentheils noch so neu, daß man sozusagen die Schneiderarbeiten herausbügeln muß, und eine wesentliche nachzudenken. Eine entschiedene Ausnahme hiervon bildet aber gerade die Kunst, welche viele Jahrhunderte alt und höchst originell ist. Sehr hoch gehalten ist in Japan bekanntlich die Decorationskunst, besonders was die innere Ausschmückung der Wohnräume anbelangt, und da dieselbe auch hier auf das Reichste vertreten ist, so ist es kein Wunder, daß die japanische Kunstausstellung einen großen Theil der Damenwelt länger festhielt, als die gebräuchlichsten Gemälde- und Sculpturausstellungen europäischer Länder.



Japanische Götterbilder aus Holz geschnitten.

Viele Künste gibt diese Ausstellung den Besuchern auf. Und vielen der Bildern kann man bei flüchtigem Blick nicht einmal erkennen, ob sie gemalt, oder gezeichnet, oder geschnitten sind! Im ersten Zimmer fällt uns vor Allem ein großes gewobenes Bild auf. Die 'Hest-proceßion', welche 365 Gestalten und Gesichter zeigt und nahezu ein halbhundert verschiedener Costüme enthält; das eigentliche Bild (abgesehen von dem Rand) ist nur in einem einzigen Stück gewoben und ein unergleichliches Meisterwerk. Bei allen den Bildern muß sich unsern sagen: Eine Kunst, wie ich sie bisher vorgestellt habe, ist das zwar nicht, aber es ist nichtsbedeutender K u n s t! Die Bilder aus dem Thierreich zeichnen sich durch mehr hübsche, als sehr naturtreue Wiedergabe aus, und mit einfachen Mitteln wird ein großer Effect erreicht. Eines der merkwürdigsten Beispiele dieser Art ist ein Bild, welches einen Kampf zwischen einer Kröte und einem Geier in der Luft darstellt; ein zweiter Geier sieht von einem blattlosen Baum aus diesem Schauspiel mit sichtlich Spannung zu. Noch bezeichnender für die japanische Kunst ist eine Menschen-Schlacht; die man nur bei eigenem Beschaue würdigen kann. Unter den Landschaftsbildern stellt ein der schönsten einen hohen Berg dar, dessen schneegekrönter Gipfel über die Wolken emporragt. Der Künstler, welcher das benachbarte Tergelb gezeichnet hat, ist über dem Meilen von Igen schlichtlich wahrhaftig geworden!

Unter den ausgefallenen Holz- und Eisenarbeiten sind einige der merkwürdigsten Karikaturen, die je auf eine Kunstausstellung gekommen sind. Von den übrigen Werthvollsten seien nur noch die kunstvollen, sehr selten vorkommenden, aber einen großen glänzenden Pfirsichbaum zeigt. — Gedanken-Association. A. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Gedanken von Beuteuten sich in einem hohen Grade ähneln sollen. — B. — Das stimmt auch; so denkt meine Frau zum Beispiel jetzt, was sie mir sagen soll, wenn ich so spät nach Hause komme, na, das selbe denke ich auch! — Schmeichelt. Gigerl (im Circus): Sagen Sie mal, müssen Sie sich denn solch dummes Gesicht machen? — Gion: Jamohl! Freilich, wenn ich Ihr Gesicht hätte, könnte ich mir das Bemalen sparen. — Zeitgemäßes Annonce. Ein Junge will ein Weibchen zu kaufen. Er nicht ausgeschlossen.

Der verhängnisvolle Wollf.

Humoreske von R. Kaderoff.

Leugne es nicht, Liebling, Dein Gesicht strahlt Dich Lügen — Du bist ganz blaß geworden!

Die junge Frau verdrängt den zierlichen Kopf an der Schulter ihres Mannes. Er drückt einen leichten Kuß auf ihr seideweiches Haar.

Schweigen ist auch ein Eingeständniß, Gehen. Der Postbote hat Dir mit Mamas Brief Schreiben eingeklebt, nicht wahr?

Sie richtet sich empor. Ach sei nicht böse, Herzengemal! Es ist neben der Freude, deine liebe Mama in unserm Heim begrüßen zu dürfen, nur die große Achtung, die ich vor ihr empfinde, die mich ein wenig ängstlich macht, und das Gefühl meiner eigenen — ja Mar, meiner Unzulänglichkeit.

Und glaubst Du, meine Mutter sei so engherzig, Dir, dem 'Witweng', von welchem sie nur weiß, daß er das Lebensglück ihres einzigen Sohnes ausmacht, nicht die Stelle und Rechte einer Tochter einzuräumen? Ich bitte Dich bringend: Komm' ihr ohne Scheu als ihr Kind, das Du nun bist, entgegen! Sie wird bald inne werden, daß auch aus Wärgern Wildfängen prächtige kleine Hausfrauen und sogar vorzügliche Köchinnen werden können.

Was liebt's Kindergesicht erregt vor freudigem Eifer. So laß mich los, Mar. Ich muß noch einmal die ganze Wohnung muftern, vor Allem das Fremdenzimmer.

Aber mein Arbeitsstübchen laß mich hübsch in Ruhe, Ditz!

Sie wirft ihm noch eine Kußhand zu und entweilt.

Das junge Paar ist erst seit drei Wochen von seiner Hochzeitsreise in die kleine Kreisstadt eingetroffen, wo der Amtsrichter Rathof seine erste Anstellung gefunden hat, und bewohnt hier, da es neben dem Gehalt über einen bedeutenden Zusatz aus Privatmitteln verfügt, eine allerliebste kleine Villa, die innen und außen einem Schmuckstück gleich.

Heute Abend soll die Mutter des jungen Ehegatten, die verwitwete Frau Rittergutsbesitzer Rathof zu einem mehrtägigen Besuche eintreffen, und mit lebhaftem Verlangen empfängt Eva die trotz alledem heimlich gefürchtete Schwiegermama.

Frau Rathof ist die ältere ist eine hohe Gestalt von gebieterischer Haltung. Der Blick ihrer großen, dunklen Augen hat etwas Durchdringendes, man merkt ihm an, daß er scharf zu beobachten versteht. Eva faunt, wie wenig an das nahebare Alter Gemahnende diese Frauengestalt in dem nach neuem Geschmack gearbeiteten und tadellos sitzenden schwarzen Wellenschleier mit Brillantnadeln leicht und gefällig befestigt; Niemand hätte es diesen immer noch schönen Frauenkappe an, daß ihre Trägerin an der Schwelle der Frühjahrszeit steht. Alles an ihr ist Anstand und Würde, jedes ihrer Worte treffend und geistvoll.

Die junge Frau hat neben ihr ein ähnliches Gefühl, wie sie als Schilferin hatte, wenn sie der verheiratheten und gefürchteten Anstaltslehrerin gegenüber sich befand. Fast möchte sie ihr deswegen heimlich grollen und tropfen, aber die unnahbar scheinende Frau ist doch auch wieder hinreichend lebenswichtig gegen ihr Schwiegermutter; sie kann es nicht leugnen. Und als sich die Dame nach dem anregend verplauderten Theestunden aus ihr Zimmer zurückgezogen hat, erklärt Eva ihrem Manne, daß sie für seine Mutter schwärme. Dann drückt sie auch ihre Bewunderung über das vorerfreulich bewachte Aeußere der Martrone aus.

Frau Rathof Mutter hat in der freudigen Stimmung das bebaglich eingerichtete Fremdenzimmer im ersten Stock betreten. Sie macht sich leicht und redt nett, die Kleine! denkt sie anerkennend mit Bezug auf ihre Schwiegermutter. Einen blühenden Rosenkranz, den diese im Garten für sie gepflückt, legt sie in's Nebenzimmer, um während der Nacht nicht den Duft einathmen zu müssen. Auf dem nachrichtlichen brennt ein Aemleuchter. Frau Rathof entleidet sich ohne Hülfe; sie hat sich dabei niemals von einer Zofe bedienen lassen. Als sie das Licht gelöscht hat, tritt sie im Dämmerlichte des Sommerabends noch einmal an die Kommode, auf der sie vorher zwei Gläser mit Wasser neben einander stehen hat. In eins derselben läßt sie schnell einen Gegenstand gleiten, worauf sie das elandende Röhrlengel aufsucht. Sie wird noch einmal durch Eva, das Faktum ihrer Schwiegermutter, die in ein Mittelstück zwischen Kammerjungfer und Stubenmädchen vorstellt, gestört. Eva will ihre Hilfe beim Ausbleiben anbieten, sieht aber die Arbeit schon beendet.

Soll ich der gnädigen Frau nicht die Nachtlampe anzünden? — Nein, gehen Sie nur, ich schlafte nie bei Licht. Gute Nacht!

Wünsche der gnädigen Frau eine angenehme Ruhe!

Frau Rathof Mutter schläft ausgereizt. Ihr Schlaf ist ein so feiner, daß er durch den Eintritt Einas am nächsten frühen Morgen nicht unterbrochen wird. Diese ist leise gekommen, um die Stiefelchen des Gastes zu holen, was sie gestern Abend vergesen.

Eva schaut sich neugierig in dem breiten erhellten Gemache um. Ihr Blick fällt auf die Kommode, wo die beiden Gläser nebeneinander stehen.

Wollig schlägt sie die Hände zusammen und unterdrückt nur mühsam einen Ausruf.

Was ist das? — Das ist die Ursache des Zwistes! beschwört sie der Sohn.

Und seine vollkommene Grundlosigkeit! ruff Eva drohend. Er ist nämlich vom Raune abgedrungen. Du selbst hast den Kaffee für gut erklärt, Mar.

„Alledings,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“

„Denn,“ antwortet er, und er ist auch gut.“

„Aber nun fragt ihn seine Mutter in schneidendem Tone: „Wer hat Dich zur Wahrhaftigkeit erzoogen, Mar? Wer hat Dir stets das Beispiel der Wahrheitsliebe gegeben?“